

Petra Schweizer-Martinschek
und Michael von Cranach

verlegt

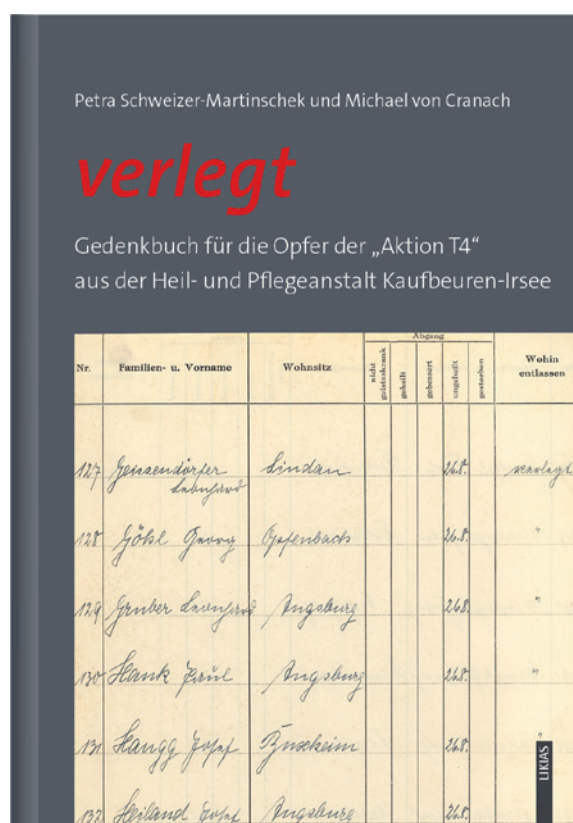
Gedenkbuch für die Opfer der „Aktion T4“
aus der Heil- und Pflegeanstalt
Kaufbeuren-Irsee

Schriftenreihe des Historischen Archivs
des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren Band 4

Herausgegeben von den Bezirkskliniken Schwaben

160 Seiten, 51 Abbildungen
Format 16 x 23 cm, Hardcover
ISBN 978-3-949257-27-8
Friedberg 2022

16,80 Euro



Aus dem Inhalt

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach
Einleitung

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach
Die „Aktion T4“

Daniel Hildwein
Die Tötungsanstalt Grafeneck

Florian Schwanninger
Schloss Hartheim und die NS-„Euthanasie“

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach
Die „Aktion T4“ in der Heil- und Pflegeanstalt
Kaufbeuren-Irsee

Petra Schweizer-Martinschek
Die Opfer der „Aktion T4“
aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach
Die Reaktionen der Angehörigen
auf die Verlegung und Ermordung von Patienten

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach
Lebensgeschichten

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Pius-Häusler-Straße 14 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach

Die „T4“-Zentrale in Berlin und „T4“-Tötungsanstalten⁵

Unter der Leitung von Viktor Brack, Leiter Hauptamt II der Kanzlei des Führers, koordinierte ein Komplex von insgesamt vier großen Tarnorganisationen den Ablauf des „Euthanasie“-Programms: vom Versand der Meldebögen bis hin zur Organisation der Tötung:

- Die Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten (RAG) war für das Verschicken der Meldebögen an alle Anstalten und für deren Weiterleitung an die ärztlichen Gutachter zuständig.
- Die Gemeinnützige Stiftung der Anstaltspflege (Stiftung) hatte die Einrichtung und Wartung der Tötungsanstalten (Umbau von fünf ausgewählten Heil- und Pflegeanstalten sowie eines ehemaligen Zuchthauses), den Ankauf des Giftgases sowie die Auswahl und Einstellung des Personals zur Aufgabe.
- Der Gemeinnützigen Krankentransportgesellschaft GmbH (Gekrat) oblag der Versand der Transportlisten an die Anstalten sowie die Beförderung der Patienten in die Tötungsanstalten.⁶ Der Transport fand entweder mit Bussen (Abb. 3) oder der Bahn statt.⁷
- Die Zentralverrechnungsstelle Heil- und Pflegeanstalten (ZVSt) berechnete ab 1941 die Pflegekosten bis zum Sterbetag.

Abb. 3 In Bussen, die aus dem Bestand der Reichspost stammten, wurden die Patienten in die Tötungsanstalten transportiert.



16

Die „Aktion T4“



Abb. 4 „T4“-Gutachter Valentin Falthäuser, die „T4“-Sekretärinnen Ilse Haus und Lieselotte P., Eva Mennecke, die Ehefrau des „T4“-Gutachters Friedrich Mennecke, und „T4“-Gutachter Otto Hebold, 1940/41 (v. l. n. r.).

Über 400 Personen waren an der Organisation und Durchführung der Ermordungen beteiligt. Allein in der Berliner Zentrale waren etwa 100 Männer und Frauen aus den verschiedensten Berufsgruppen beschäftigt: Ärzte, Juristen, Verwaltungsbeamte, Schreibkräfte sowie Fahrer der Gekrat. Hinzu kamen das Personal in den Tötungsanstalten sowie 40 „T4“-Gutachter,⁸ diese beurteilten anhand der Meldebögen, ob ein Patient getötet werden sollte. Auch der Kaufbeurer Direktor, Valentin Falthäuser, war als „T4“-Gutachter tätig (Abb. 4).

Ein Blick auf die Karte Abbildung 5 zeigt, dass die „T4“-Tötungsanstalten auf dem Gebiet des Deutschen Reiches verteilt errichtet wurden, so dass jede für die Ermordung der Patienten aus bestimmten Regionen zuständig war.⁹ Die sechs Einrichtungen waren nicht alle gleichzeitig, sondern zeitversetzt in Betrieb. Dort arbeiteten Teams von ein bis zwei Ärzten, einigen Pflegepersonen, Personal für den Betrieb der Gaskammer und des Krematoriums sowie Standesbeamte und Schreibkräfte.

Bei Ankunft wurden die Patienten entkleidet und untersucht. Die kurze Routine-Untersuchung sowie ein Blick in die Krankenakte reichten aus, um eine passende Todesursache für die Sterbeurkunde zu (er)finden. Anschließend wurden die Opfer

17

Florian Schwanninger



42

Schloss Hartheim und die NS-„Euthanasie“

Da die Körper bei der Verbrennung nicht vollständig zu Asche zerfielen, wurde eine elektrische Knochenmühle eingesetzt. Ein Teil der Asche wurde in den Urnen, welche jeweils rund 3 kg fassten, versandt.²⁷ Die übriggebliebene Asche füllte man in Säcke und brachte sie mit einem in Hartheim stationierten Lieferwagen zur Donau;²⁸ zeitweise wurde Asche auch auf dem Dachboden gelagert.²⁹ Nach der Ermordung der Opfer gestaltete sich die bürokratische Abwicklung in Hartheim wie in den anderen Tötungsanstalten der „T4“. Die Sterbefälle wurden aus Tarnungsgründen in einem eigens eingerichteten Sonderstandesamt beurkundet und die Angehörigen sowie die zuständigen Behörden verständigt. Die Sterbeurkunden und -benachrichtigungen enthielten falsche Todesursachen und -daten. Die ebenfalls fingierte Beurkundung der Todesfälle im Rahmen der in Hartheim ab August 1941 durchgeführten „Sonderbehandlung 14f13“ (siehe unten) erfolgte dagegen durch das jeweilige Konzentrationslager, aus dem die ermordeten Häftlinge kamen.³⁰

Die zahlreichen ankommenden Busse, der aufsteigende Rauch aus dem Kamin (Abb. 2) und die damit verbundene Geruchsbelästigung sowie die Transporte der Asche und Knochenreste zur Donau bewirkten, dass die Bevölkerung in der Umgebung relativ schnell Kenntnis über die Vorgänge im Schloss erlangte. Nicht zuletzt standen auch einige Bewohner der Ortschaft Hartheim bzw. der Gemeinde Alkoven mit dem Personal in Kontakt und wussten daher über die Morde Bescheid.³¹

Als am 24. August 1941 die „Aktion T4“ durch einen Befehl Hitlers eingestellt wurde, waren bereits über 18.000 Menschen in Hartheim ermordet worden. Laut der so genannten „Hartheimer Statistik“, einem 1945 im Schloss gefundenen Dokument, belief sich die Zahl auf 18.269 Menschen.³² Sie waren psychisch kranke und behinderte Menschen aus allen Teilen des heutigen Österreichs, aus Teilen Bayerns, den annektierten Gebieten der Tschechoslowakei („Sudetengebiete“) und Jugoslawiens („Untersteiermark“). Insgesamt fielen im gesamten Deutschen Reich laut dieser Statistik 70.273 Menschen der „Aktion T4“ zum Opfer.³³

Die „Sonderbehandlung 14f13“

Trotz des Stopps der „Aktion T4“ nahmen die Morde in der Tötungsanstalt Hartheim jedoch kein Ende, denn zum Zeitpunkt von deren Einstellung war in Hartheim bereits die Ermordung von arbeitsunfähigen, kranken oder missliebigen KZ-Häftlingen angelaufen.³⁴

Der Personalstand der Tötungsanstalt Hartheim sank in der Folge, denn vor allem im administrativen Bereich und beim Transport wurden nun weitaus weniger Personen als bei der „Aktion T4“ benötigt. Etliche in Hartheim tätige Personen wechselten

Abb. 2 Schloss Hartheim mit Rauch aus dem Krematoriumsschornstein, Ende 1940/Anfang 1941.

43

Petra Schweizer-Martinschek und Michael von Cranach

Nr.	Familien- u. Vorname	Wohnort	Abgang				Wohn- entlassen
			abg. geheimlich	abg. öffentlich	abg. unbekannt	abg. sonst.	
109	Freiburg, Wilh. Bernhard					abg. F.	
110	Gödel, Josef	Westenach				abg.	verlegt.
111	Görtner, Peter	Ingelburg				abg.	
112	Grosinger, Marg.	Ingelburg				abg.	
113	Grytz, Anton	Landheim				abg.	
114	Gödel, Josef	Westenach				abg.	
115	Görtner, Peter	Ingelburg				abg.	
116	Grosinger, Marg.	Ingelburg				abg.	
117	Grytz, Anton	Landheim				abg.	

Abb. 1 Auszug aus der Standliste für Männer der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee (1940).

Die „Aktion T4“ in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee

zurückverlegt.⁶ 29 Patientinnen verblieben in Kaufbeuren und wurden etwa einen Monat später, am 8. November 1940, zusammen mit anderen Patientinnen in die Tötungsanstalt Grafeneck verlegt und dort ermordet.

Der Ablauf der „Aktion T4“ in Kaufbeuren-Irsee

Ende des Jahres 1939 schickte das bayerische Ministerium des Innern die Meldebögen nach Kaufbeuren. Im darauffolgenden Frühjahr bekam Faltlhauser erstmals eine Liste mit den Namen mehrerer hundert Kranker, die für eine spätere Verlegung in eine sogenannte Reichsanstalt bereitzuhalten seien.⁷ In den Prozessunterlagen finden sich mehrere Aussagen darüber, dass diese Liste 800 bis 900 Namen enthielt.⁸ Faltlhauser beteuerte im Strafverfahren vor dem Landgericht Augsburg 1949, dass ihm der Zweck der Meldebögen damals nicht bekannt gewesen sei: „Ich brachte die Meldebögen im Zusammenhang mit dem alten Plane, die unheilbaren Geisteskranken in besondere Pflegeanstalten zusammenzulegen und nur die heilbaren Fälle in den allgemeinen Heilanstalten zu belassen. Daran, dass die Meldebogen als Unterlagen für die Auswahl von Kranken für einen Gnadentod dienen könnten, habe ich nicht gedacht. Ebenso wenig kam einer meiner Ärzte auf diesen Gedanken.“⁹ Faltlhauser wurde vom Bayerischen Innenministerium im August 1940 darüber informiert, dass er am 26. August eine Verlegung von Patienten zu veranlassen habe. Der Kaufbeurer Direktor sagte aus, dass für diesen ersten sowie für den zweiten Transport keine Patienten namentlich aufgelistet waren, sondern nur die zu verlegende Anzahl. Deshalb habe er „Fälle ausgesucht, bei denen die Krankheit am weitesten fortgeschritten war.“¹⁰ Alle Patienten, die am 26. August verlegt wurden, starben in der Tötungsanstalt Grafeneck (Abb. 1).

Vom August 1940 wurden bis zum „Euthanasie-Stopp“ im August 1941 insgesamt 695 Patienten in die Tötungsanstalten Grafeneck und Hartheim verlegt, 689 wurden dort ermordet (Tab. 1). Im Jahresbericht 1940 schrieb Faltlhauser über die „Aktion T4“ nur folgenden Satz: „Im Zuge der von höherer Stelle angeordneten Umorganisation der Heil- und Pflegeanstalten“ seien die Patienten „in Reichsanstalten überführt“¹¹ worden, auch 1941 vermerkte er nur ganz knapp: „Aus Gründen der Reichsverteidigung wurden [...] in eine andere Anstalt verlegt.“¹² Die Opferzahlen können anhand der Zu- und Abgangsbücher belegt werden.¹³

Den letzten Transport am 8. August 1941 dokumentieren drei Schreiben (Abb. 2–4). Eines enthält die Ankündigung des Transportes, ein zweites die Liste der zu deportierenden Personen, und das dritte Schreiben bestätigt den Tod aller auf der Liste verzeichneten Patienten.

Die Opfer der „Aktion T4“ aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee

- ANWANDER, ANNA**, geb. am 28.4.1892, zuletzt wohnhaft in Oberhausen, deportiert am 27.8.1940 nach Grafeneck
- ASAM, MAGDALENA**, geb. am 30.3.1922, zuletzt wohnhaft in Nördlingen, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim
- ASCHBACHER, MAX**, geb. am 24.1.1909, zuletzt wohnhaft in Thierhaupten, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- ATTERER, JOSEF**, geb. am 23.4.1882, zuletzt wohnhaft in Inningen, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- AURNHAMMER, DR. RUDOLF**, geb. am 25.10.1866, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 5.9.1940 nach Grafeneck
- BALDAUF, THERESIA**, geb. am 29.10.1893, zuletzt wohnhaft in Weissach, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BAUCH, FRANZ**, geb. am 6.1.1925, zuletzt wohnhaft in Untermaxfeld, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- BAUER, ALOIS**, geb. am 23.4.1876, landhilfsbedürftig, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- BAUMEISTER, THERESIA**, geb. am 28.3.1904, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim
- BAUR, GEORG**, geb. am 25.10.1889, zuletzt wohnhaft in Mattsies, deportiert am 5.9.1940 nach Grafeneck
- BAUR, JOHANNA**, geb. am 6.7.1924, zuletzt wohnhaft in Wittislingen, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim
- BAUR, NIKOLAUS**, geb. am 18.11.1900, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 5.9.1940 nach Grafeneck
- BECKER, ANNA**, geb. am 7.1.1890, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BEHLE, VIKTORIA**, geb. am 26.10.1894, zuletzt wohnhaft in Loppinhausen, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim

Biber

- BENDEL, HENRIETTE**, geb. am 5.1.1894, zuletzt wohnhaft in Schelldorf, Gde. St. Mang, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BERETH, BERNHARDINE**, geb. am 8.11.1897, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 9.12.1940 nach Grafeneck
- BERGERMEIER, LEONHARD**, geb. am 11.10.1925, zuletzt wohnhaft in Gennach, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- BERGMILLER, MAGDALENA**, geb. am 4.6.1895, zuletzt wohnhaft in Memmingen, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BERGMÜLLER, KRESZENZ**, geb. am 19.6.1881, zuletzt wohnhaft in Kaufbeuren, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BERNHARD, WALBURGA**, geb. am 10.8.1884, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 8.11.1940 nach Grafeneck
- BERSCH, GEORG**, geb. am 16.7.1874, zuletzt wohnhaft in Kirchheim, deportiert am 25.11.1940 nach Grafeneck
- BERTLE, ACHATIUS**, geb. am 9.11.1882, zuletzt wohnhaft in Westernach bei Mindelheim, deportiert am 26.8.1940 nach Grafeneck
- BESLER, BABETTE**, geb. am 24.9.1889, zuletzt wohnhaft in Lindenberg im Allgäu, deportiert am 5.6.1941 nach Hartheim
- BETZEL, AUGUST**, geb. am 7.5.1912, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- BETZLER, JOHANN**, geb. am 16.6.1880, zuletzt wohnhaft in Kempten, deportiert am 5.9.1940 nach Grafeneck
- BEYERLE, FRANZ XAVER**, geb. am 31.8.1870, zuletzt wohnhaft in Monheim, deportiert am 4.6.1941 nach Hartheim
- BIBER, JOSEFA**, geb. am 12.5.1880, zuletzt wohnhaft in Augsburg, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim
- BIBER, VIKTORIA**, geb. am 3.6.1918, zuletzt wohnhaft in Steinheim, deportiert am 8.8.1941 nach Hartheim